

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Ürzell, Ehem. Burg

Retabelfragment, um 1510/20

Heute Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg

<http://www.bildindex.de/document/obj00034622>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35592>

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3559>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Ürzell

Ortsname	Steinau an der Straße
Ortsteil	Ürzell
Landkreis	Main-Kinzig-Kreis
Bauwerkname	Ehem. Burg
Funktion des Gebäudes	<p>1357 wurde das neu erbaute Schloss Ürzell von Henz von Mörle, genannt Beheim von Fulda als Lehen genommen. Ende des 17. Jahrhunderts kaufte Fulda das Haus den thüngischen Erben ab und verlegte den Sitz des Amtes Ürzell dorthin (Historisches Ortslexikon 2014). Um 1730 wurde der Bau als Lustschloss erneuert. Heute ist das Schloss zum Teil abgebrochen (Dehio Südliches Hessen 1961, S. 141).</p> <p>Das Relief stammt vermutlich aus einem Retabel, das ehemals den Altar der Schlosskapelle schmückte (Josephi 1910, S. 268; Schulz 1924, S. 177).</p>
Träger des Bauwerks	<p>1357 wurde das neu erbaute Schloss Ürzell von Henz von Mörle, genannt Beheim von Fulda als Lehen genommen (Historisches Ortslexikon 2014). Von Mörle war auch Bauherr des Schlosses (Dehio Südliches Hessen 1961, S. 141). 1633 wurde D. von Hutten, 1633-1680 die von Thüngen, 1682 von Mauchenheim mit dem Schloss belehnt. 1684 und 1699 kaufte Fulda das Haus den thüngischen Erben ab und verlegte den Sitz des Amtes Ürzell dorthin (Historisches Ortslexikon 2014).</p>
Objektname	Ürzeller Retabelfragment
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein, zwei geschnitzten inneren Flügelseiten und zwei gemalten Außenseiten (siehe Rekonstruktion)
Gattung	Relief
Status	<p>Fragmentiert</p> <p><u>Rekonstruktion:</u> Die Nutzung des Reliefs in einem Retabelzusammenhang ist in der Forschungsliteratur unbestritten. Während die einen jedoch eine Befestigung auf einem Altarflügel favorisieren (Josephi 1910, S. 268; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136; Kammel 2010, S. 70) gehen andere von einer Anbringung im Schrein aus (Gorissen 1969, S. 149). Da das Relief eine Tiefe von 10 cm aufweist, kann man zwar wie Gorissen (1956, S. 149) argumentieren, das Relief wäre für eine Anbringung auf einem Flügel zu tief, allerdings können auch auf Flügeln angebrachte Reliefs durchaus eine mehrere Zentimeter umfassende Tiefe aufweisen, wie beispielsweise die Altarflügelreliefs aus Salzwedel (hier ev. Kirche, Hochaltar) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd453418) zeigen. Zudem verjüngt sich die Tiefe des Reliefs nach oben hin (AKM).</p>

Gorissen argumentiert weiter, dass das Relief in einem Schrein angebracht gewesen sei, da es dieselben Abmessungen wie die Blöcke des Kalkarer Hochaltares (hier kath. Pfarrkirche St. Nikolai) von Ludwig Juppe (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmc436464) besitze. Dieses Argument spricht jedoch nicht dagegen, dass dieselben Maße nicht auch für ein Flügelrelief hätten genutzt werden können (AKM). Des Weiteren, so Gorissen, besitze das Ürzeller Relief unten eine blinde Aufsetzkante und oben einen 3 cm hohen und 3 cm tiefen Falz, der als Aufleger für ein anderes Relief mit denselben Maßen gedient habe. Rechts besitze das Ürzeller Fragment eine glatte Ansetzkante mit Zapf- und Dübellöchern, links eine Anlehnungsfläche an den Rahmen. Dies würde darauf hinweisen, zusammen mit der auf Seitenansicht gearbeiteten Szene, dass das Relief sich links unten im Schrein befunden habe (Gorissen 1969, S. 149). Tatsächlich ist die Szene der Flucht nach Ägypten auf Seitenansicht gearbeitet. Gorissen übersah jedoch, dass zeitgleich vereinzelte Bildelemente auch in Untersicht dargestellt sind, so zum Beispiel das Gesicht Marias, die Hand Josefs und die Kokosnüsse am Baum, nach welchen er greift. Dies weist eindeutig auf eine erhöhte Position des Reliefs am Altarretabel hin. Sicher wurde das Relief aber auf der linken Seite des Retabels angebracht. Darauf weisen nicht nur die Dübellöcher auf der rechten Seite des Reliefs zur Verbindung mit einem neben ihm platzierten Reliefblock hin, sondern auch die Bildkomposition selbst. Die Bäume links liefern einen optischen Abschluss der Szene, sie sind nicht nur tiefer herausgearbeitet als ihre Pendants auf der rechten Reliefseite, sondern auch dichter gestaffelt und nehmen fast die gesamte Reliefhöhe ein. Zudem bewegt sich der Esel, der Maria und das Christuskind trägt, von links nach rechts und öffnet so den Übergang in eine neue Bildszene. Dies spricht insgesamt dafür, dass das Ürzeller Relief auf der linken Seite des Altarretabels angebracht war, zwischen Rahmen und einem weiteren Relief, und zwar in einer erhöhten Position. Hierbei ist eine Anbringung am Flügel ebenso in Betracht zu ziehen, wie in einem Altarschrein, siehe zum Beispiel das Marienretabel in Kalkar (kath. Pfarrkirche St. Nikolai) (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 436.525) (AKM).

Höchstwahrscheinlich war das Ürzeller Relief in einen Marienaltar eingebunden und dort vermutlich Teil eines Marienzyklus oder eines Zyklus der Sieben Schmerzen Mariens, wobei gerade jener zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Mode gewesen sei. Gorissen rekonstruiert die Szenenfolge wie folgt: 1) Die Prophezeiung des Simeon (Darstellung), 2) Die Flucht nach Ägypten, 3) Der zwölfjährige Jesus im Tempel, 4) Die Kreuztragung, 5) Die Kreuzigung, 6) Die Kreuzabnahme und 7) Die Grablegung (Gorissen 1969, S. 149). Dafür spreche auch die Tatsache, dass das Relief dem genannten Stich von Martin Schongauer folge, denn dieser sei Teil eines Zyklus, von dem sich die Geburt Christi, die Anbetung des Kindes, die Flucht nach Ägypten und der Marien Tod erhalten haben (Gorissen 1969, S. 149, Anm. 2). Allerdings zeugen die erhaltenen Bildszenen davon, dass es sich nicht um einen Zyklus der Sieben Schmerzen, sondern um ein Marienleben gehandelt hat (AKM).

Gemäß dem Zyklus der Sieben Schmerzen Mariens rekonstruiert Gorissen einen Altarschrein, der zentral die Kreuzigungsszene barg, flankiert von je drei kleineren Szenen. Die Flucht nach Ägypten habe sich hierbei im linken Feld befunden (Gorissen

	1969, S. 149). Da sich jedoch kein weiteres Relief aus Ürzell erhalten hat, muss diese Rekonstruktion spekulativ bleiben (AKM).
Standort(e) in der Kirche	
Altar und Altarfunktion	
Datierung	Anfang 16. Jahrhundert (Josephi 1910, S. 268; Schulz 1924, S. 177; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136); erste Hälfte des 16. Jahrhunderts (Direktorium des germanischen Museums 1902, S. VI); um 1510, aufgrund Josefs runder Schuhe, die 1495 aufkamen, Marias Ringkragen, die in Juppes Werk bis 1511 vorkommen und der Rasenplaggen, die Juppe erst in Kalkar lernte (Gorissen 1969, S. 149); um 1510-1520 ¹ (Josephi 1903, S. 94; Kammel 2010, S. 70; Hess/Hirschfelder 2010, S. 414, Nr. 267; http://objektkatalog.gnm.de/objekt/PI.O.156); um 1517 (Küch 1920, S. 34); um 1520 (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71; Thöllden, 1938, Nr. 105, S. 77; Dehio Südliches Hessen 1961, S. 141)
Größe	<u>Gesamt:</u> 59 cm hoch, 66,5 cm breit (Josephi 1903, S. 94; Josephi 1910, S. 267; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136; Hess/Hirschfelder 2010, S. 414, Nr. 267; http://objektkatalog.gnm.de/objekt/PI.O.156); 60 cm hoch, 67 cm breit, 10 cm tief (Gorissen 1969, S. 148) <u>Josef:</u> 38 cm hoch (Gorissen 1969, S. 148)
Material / Technik	Das Relief besteht aus Lindenholz (Grimme 1958, S. 75, Nr. 136) und ist, ehemals farbig gefasst, heute abgelaugt (Josephi 1903, S. 94; Josephi 1910, S. 267; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71; Gorissen 1969, S. 148; Hess/Hirschfelder 2010, S. 414, Nr. 267; http://objektkatalog.gnm.de/objekt/PI.O.156). Nur selten wird angegeben, das Relief sei ungefasst (Grimme 1958, S. 75, Nr. 136). Es besitzt eine glatte Rückseite (Josephi 1910, S. 267) und ist aus einer massiven Holzbohle geschnitzt, wobei links und rechts je ein Streifen von 8-9 cm angeleimt worden ist (Gorissen 1969, S. 148). Die Gewandborten der Mäntel von Maria und Josef sind mit geschnitzten Schmucksteinen in rechteckiger und rautenförmiger Form sowie mit Blumen aus drei bzw. sieben Kugeln verziert (AKM).
Ikonographie ^(*)	Die Flucht nach Ägypten: Maria, mit Mantel und Kopftuch bekleidet, reitet auf einem Esel. Auf ihrem Schoß sitzt das Christuskind, das seinen Blick zum Betrachter gewandt hat. Maria stützt es mit ihrer rechten Hand. Beide halten in ihrer rechten Hand einen ovalen Gegenstand, eventuell Brot oder eine Kokosnuss, die ihnen Josef reichte. Die Landschaft ist felsig, aber mit zahlreichen Bäumen versehen. Vier Engel biegen eine große Palme nach rechts hinab und Josef, seinen Rücken zum Betrachter gewandt, greift nach den Zweigen, zieht den Baum zu sich heran und greift mit der anderen Hand nach den Früchten des Baumes (AKM).
Künstler	Zumeist wird das Relief Ludwig Juppe zugeschrieben (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71; Thöllden,

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>1938, Nr. 105, S. 77; Gorissen 1969, S. 148; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136), vor allem aufgrund der Landschaftsausführung (Gorissen 1969, S. 148). Nur Küch vermutete eine Werkstattarbeit, da der landschaftliche Hintergrund charakteristisch über die ganze Fläche bevorzugt sei, wie auf den Marburger Schnitzaltären des Künstlers (Marburg, Elisabethkirche). Ebenso verweise die plastische Herausarbeitung der Perlenborten an Marias und Josefs Mantel auf Juppe. Des Weiteren stimme die Figur des Johannes an der Predella des Marburger Marienaltars (Marburg, Elisabethkirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476284) in der Gewandgestaltung mit dem bauschenden Mantel Josefs und den Rückenfallen von Marias Mantel überein. Sicher habe ein Geselle diese Motive von Juppe übernommen, da die Wiederholung der Parallelfalten bei Marias Obergewand sehr langweilig sei. Zudem sei das Relief sehr stark an Schongauer angelehnt. Die Tatsache, dass der Esel besser gelungen sei als Juppes Pferde beim Georg- und Martinsaltar (Marburg, Elisabethkirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476251) spreche nicht für die Begabung des Künstlers, sondern läge an der Benutzung von Schongauers Stich (Küch 1920, S. 34). Ein Vergleich mit den Marburger Schnitzaltären legt jedoch durchaus nahe, dass das Relief aus der Hand Juppes stammen könnte, so gleichen sich beispielsweise die Gestaltung der Bäume, Astlöcher und -gabeln auf dem Relief und dem Johannesaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 424.407) und auch das Gesicht und der Körperbau des Ürzeller Esels sind den Pferden auf dem Georgs- und Martinsaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 424.406) sehr ähnlich (AKM).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p>Hessisch (Grimme 1958, S. 75, Nr. 136); mittelrheinisch (Josephi 1910, S. 268; Schulz 1924, S. 177); oberrheinisch (Hess/Hirschfelder 2010, S. 414, Nr. 267; Kammel 2010, S. 70f.); Reste des Knickfaltenstils erkennbar (Josephi 1903, S. 95)</p>
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Textvorlage:</u> Die Flucht nach Ägypten, wie sie auf dem Ürzeller Relief dargestellt ist, folgt der Legenda Aurea (http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Pl.O.156).</p> <p><u>Bildvorlage:</u> Das Ürzeller Relief folgt in Motiv und Komposition dem von Martin Schongauer geschaffenen Kupferstich B. 7 mit der Flucht nach Ägypten (Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett) (Bildindex, Aufnahme-Nr. FD 051 637).</p>

Über die Art der Kopie herrscht in der Forschungsliteratur keine Übereinkunft. Zumeist wird das Relief als eine „Kopie“ bezeichnet (Küch 1920, S. 34; Schulz 1924, S. 177; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 72; Thöllden, 1938, Nr. 105, S. 77; Kammel 2010, S. 71) mit nur geringen Abweichungen (Gorissen 1969, S. 148). Andere sprechen von einer „freien Kopie“ (Josephi 1910, S. 268; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136). Der Künstler des Ürzeller Reliefs hänge nicht sklavisch von seinem Vorbild ab, sondern „übersetzte frei in den Stil seiner Zeit“, was insbesondere bei der Faltengebung von Josefs Mantel sichtbar sei (Josephi 1903, S. 95). Tatsächlich sind bei genauer Betrachtung noch weitere Abweichungen des Reliefs vom Kupferstich festzustellen: Zunächst ist der Stich vertikal, das Relief rechteckig liegend. Dadurch erscheint das Relief gegenüber dem Stich in die Breite gezogen und verkürzt. Josef steht auf dem Relief vor dem Esel und nicht mehr seitlich von ihm, wie auf dem Stich. Zudem sei aufgrund der Differenz in der Entstehungszeit, Schongauers Stich wird um 1470 datiert, ein Stilwechsel vom Blatt zum Relief zu beobachten. Des Weiteren sei im Relief eine Hintergrundlandschaft ergänzt (Josephi 1903, S. 95). Allerdings wurden beim Ürzeller Relief weder Hirsch noch Hirschkuh im Bildhintergrund des Schongauer Stiches übernommen und auch die Häuser im Bildhintergrund, die drei Eidechsen im Bildvordergrund links und die Felsen rechts fehlen im Relief. Zudem gewährte Schongauer dem Betrachter einen freien Blick auf das geneigte Haupt der Muttergottes, während es beim Relief aufgrund der notwendigen Seitenansicht vom Tuch verdeckt ist. Und auch Josef, die Palme und die Engel wurden im Relief dem Betrachterstandpunkt – rechterhand der Szene mit Blick von unten – angepasst (AKM).

Künstlerbezug:

Kalkar, kath. Pfarrkirche St. Nikolai, Hochaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 40 935):

Ähnlichkeiten beim Relief und dem geschnitzten Kalkarer Altarschrein finden sich bei der Ausführung der Palmen als auch bei dem dürren Baum in der Kalkarer Ölbergsszene. Der fliegende Mantel des Ürzeller Josefs erinnert an das Gewand des Kalkarer Petrus (Gorissen 1969, S. 148).

Marburg, Elisabethkirche, Altarretabel Juppes insgesamt:

Es bestehen große Übereinstimmungen in der Landschaftsgestaltung bei Relief und Retabeln (Küch 1920, S. 34; Gorissen 1969, S. 149).

Marburg, Elisabethkirche, Marienaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476284):

Das Gewand des Ürzeller Josefs erinnert in seiner Ausführung an jenes des Marburger Johannes in der Predella (Küch 1920, S. 34; Gorissen 1969, S. 148). Küch datierte das Ürzeller Relief auch anhand der Entstehungszeit des Retabels um 1517 (Küch 1920, S. 34).

Marburg, Elisabethkirche, Johannesaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476268):

Es bestehen große Ähnlichkeiten bei der Umsetzung des links im Altarschrein dargestellten Baumes und den Palmen im Ürzeller Relief (AKM).

	<p>Marburg, Elisabethkirche, Georgs- und Martinaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476251): Küch beurteilt den Ürzeller Esel als „besser gelungen“ als die Pferde der Heiligen (Küch 1920, S. 34). Tatsächlich bestehen aber große Ähnlichkeiten beim Körperbau und der Umsetzung der Tierhäupter (AKM).</p>
Provenienz	<p>Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg kaufte 1902 (Direktorium des germanischen Museums 1902, S. VI; Josephi 1903, S. 94; Josephi 1910, S. 268; Gorissen 1969, S. 148; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136) das Relief an. Es wurde unter der Inv.Nr. Pl.O. 156 gefasst (Hess/Hirschfelder 2010, S. 414, Nr. 267; http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Pl.O.156) und in Raum 111 ausgestellt (Schulz 1924, S. 177). Heute ist es Teil der Sammlung „Skulptur bis 1800“ (http://objektkatalog.gnm.de/objekt/Pl.O.156). Vor seinem Ankauf hatte sich das Relief in Privatbesitz befunden, und zwar war es Teil der Sammlung O. Kaufmann in Schlüchtern (Gorissen 1969, S. 148) in Hessen-Nassau (Josephi 1910, S. 268; Gorissen 1969, S. 148; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136), bzw. der Provinz Hessen-Kassel (Josephi 1903, S. 94). Vor seinem Übergang in die Privatsammlung habe sich das Relief in einem Bauernhaus in Ürzell befunden (Josephi 1910, S. 268; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136). Auch ursprünglich stamme es aus Ürzell (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71; Dehio Südliches Hessen 1961, S. 141), nämlich aus der dortigen Schlosskapelle (Josephi 1910, S. 268; Küch 1920, S. 34; Schulz 1924, S. 177; Gorissen 1969, S. 148; Grimme 1958, S. 75, Nr. 136). Einzig Josephi gibt an, dass seine ursprüngliche Herkunft unbekannt sei (Josephi 1903, S. 94).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Fehlstücke: Verloren gingen die Zügel des Esels (Josephi 1903, S. 94; Josephi 1910, S. 268; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71) und sechs von acht Engelsflügeln, die ehemals eingesteckt waren (Gorissen 1969, S. 148). Heute fehlen sieben Engelsflügel (AKM).</p> <p>Ergänzungen: Als Ergänzungen werden oftmals die Flügel der Engel, kleine Stücke der Palmzweige und die Ohren des Esels (Josephi 1903, S. 94; Josephi 1910, S. 268; Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71) beschrieben. Die ergänzten Flügel wurden offenbar wieder entfernt, während die Palmzweige und die Eselsohren belassen wurden (AKM).</p> <p>Erhaltungszustand: Das Relief hat sich „sehr gut“ erhalten, weist aber Mängel aufgrund der Entfernung der Polychromierung auf (Josephi 1903, S. 94). Kaum wahrnehmbare Grundierungs- oder Farbreste haben sich erhalten (AKM). Das Relief weist geringe Spuren von Wurmfraß auf (AKM) und besitzt kleine Löcher und Risse im Reliefgrund (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71). Am unteren Relieftteil sind die Risse tieferer und größerer Art. Ausbrüche finden sich bei Josefs Mantel oben rechts, bei Marias Mantel hinten links, an den Kugelbäumen und</p>

	den Palmblättern. Das Relief ist einem nach oben offenen Rahmen eingefügt (AKM).
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	
Sekundärliteratur	<p>Dehio Südliches Hessen 1961, S. 141</p> <p>Direktorium des germanischen Museums (Hg.): Zuwachs der Sammlungen, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, H. 1 (1902), S. VI</p> <p>Gorissen 1969, S. 148f.</p> <p>Grimme, Ernst Günther (Bearb.): Unsere liebe Frau. Eine Ausstellung im Krönungssaal des Rathauses zu Aachen. 7. Juni – 14. September 1958, Aachen 1958, S. 75, Nr. 136</p> <p>Hess, Daniel/Hirschfelder, Dagmar (Hg.): Renaissance. Barock. Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert [Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 3], Nürnberg 2010, S. 414, Nr. 267</p> <p>http://objektkatalog.gnm.de/objekt/PI.O.156 (eingesehen am: 19.9.2014)</p> <p>Josephi, Walter: Die Werke plastischer Kunst, Nürnberg 1910, S. 267f., Nr. 450</p> <p>Josephi, Walter: Ein Holzrelief aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts nach Schongauer B. 7 in: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, Bd. o.A. (1903), S. 92-96</p> <p>Kammel, Frank Matthias: Skulptur der Dürerzeit. Traditionelle Motive und neue Formen, in: Hess, Daniel/Hirschfelder, Dagmar (Hg.): Renaissance. Barock. Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert [Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 3], Nürnberg 2010, S. 61-73</p> <p>Küch, Friedrich: Ludwig Juppe. Eine Nachlese, in: Hessenkunst, 14. Jg. (1920), S. 26-37</p> <p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 110, S. 71-72</p> <p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932a, Taf. 116</p> <p>Schulz, Fritz Traugott: Führer durch die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Germanischen Museums. Ausgabe 1924/25, Nürnberg 1924, S. 177</p> <p>Thöllden, Wilfried: Die Wirkung der Schongauerstiche auf die deutsche Plastik um 1500, Dresden 1938, Nr. 105, S. 77</p>

	„Ürzell, Main-Kinzig-Kreis“, in: Historisches Ortslexikon < http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/12559 > (Stand: 5.3.2014)
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	Josephi 1903, S. 93 (s/w, Gesamtaufnahme); Josephi 1910, S. 267 (s/w, Gesamtaufnahme); Küch 1920, S. 33 (s/w, Gesamtaufnahme); Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932a, Taf. 116 (s/w, Gesamtaufnahme); Gorissen 1969, Abb. 324 (s/w, Gesamtaufnahme); Grimme 1958, S. 75, Nr. 136, Taf. 28 (s/w, Gesamtaufnahme); Kammel 2010, S. 70, Abb. 38 (f, Gesamtaufnahme)
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer